Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer. Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 10. Sonnabend, den 13. Januar 1894.

K. Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Die schwebenden Handelsvertragsunterhandlungen zwischen Deutschland und Rußland sind nach übereinstimmenden und glaubwürdigen Meldungen der letzten Tage nunmehr im Großen und Ganzen zum Abschluß gelangt. Es wird bestimmt versichert, es sei über alle wesentlichen Punkte eine Einigung erzielt worden und habe speziell Rußland dem deutschen Partner sehr erhebliche Zoll-Zugeständnisse auf industriellem Gebiete gemacht. Neben rein äußerlichen Formfragen sollen nur noch die Fragen der Vertragsdauer sowie der authentischen Klassifikation der in den Vertrag aufzunehmenden Waaren ihrer Erledigung harren. Die Berathungen hierüber werden vielleicht noch einige Wochen beanspruchen, da es auch in diesen Punkten noch mancherlei Schwierigkeiten zu beseitigen giebt; alsdann dürfte die endgiltige Formulirung und Unterzeichnung des Schlußprotokolls stattfinden, worauf der neue Vertragsentwurf unverzüglich dem Bundesrathe zugehen soll, um hierauf mit möglichster Beschleunigung auch dem Reichstage unterbreitet zu werden.

Die am ersten Oktober des vergangenen Jahres in Berlin eröffneten kommissarischen zollpolitischen Unterhandlungen zwischen Deutschland und Rußland stehen demnach endlich vor ihrem befriedigenden Ausgange, nachdem sie mehr wie einmal zu scheitern drohten. Die russischen Delegirten hatten eben im Anfange nur ziemlich engbegrenzte Vollmachten, denen zufolge sie den deutschen Vertretern nur zunächst nur wenig belangreiche Zugeständnisse zu bieten vermochten, während sie anderseits ganz erhebliche Gegenkonzessionen Deutschlands verlangten. Zu letzterem waren aber die Vertreter der Reichsregierung, soweit hierbei überhaupt nicht gewichtige deutsche Interessen geschädigt zu werden drohten, nur im Falle eines entsprechenden Entgegenkommens Rußland bereit, und diesen berechtigten Standpunkt hat man deutscherseits auch in allen Phasen der schwierigen und verwickelten Verhandlungen energisch gewahrt. Der Erfolg dieser deutscherseits beobachteten Haltung ist denn auch nicht ausgeblieben, die russische Regierung zeigte sich wohl oder übel immer entgegenkommender in ihren Instruktionen an ihre Berliner Unterhändler und jetzt ist endlich das mühsame Werk des deutsch-russischen Handelsvertrages soweit gediehen, daß dessen definitives Zustandekommen nur noch eine Frage der nächsten Wochen ist.

Im Bundesrathe wird nun der zu erwartende Vertrag kaum besonderen Hindernissen begegnen, dagegen ist es zweifellos, daß er im Reichstage noch bedenkliche Klippen zu passiren haben wird. Denn war daselbst gegen die neuen Handelsverträge mit Spanien, Serbien und Rumanien eine starke und energisch auftretende Opposition vorhanden, so wird die palamentarische Gegnerschaft beim russischen Vertrage unstreitig noch größer sein, als bei den früheren Verträgen, dies erhellt schon jetzt aus den betreffenden Stimmungsberichten aus dem Reichstage. Glauben doch vor allem die Vertreter der Landwirthschaft, deren Interessen durch den deutsch-russischen Handelsvertrag noch mehr bedroht, als dies nach ihren Behauptungen bereits bei den bisher von Deutschland abgeschlossenen Handelsverträgen der Fall gewesen ist, es wird daher nicht an nachdrücklichster Bekämpfung des russischen Vertrags von der genannten Seite fehlen. Gewiß werden sich aber auf der anderen Seite auch zahlreiche Befürworter einer endlichen zoll- und handelspolitischen Verständigung zwischen Deutschland und Rußland, welche beiden Reiche ja doch vielfach aufeinander angewiesen sind, im Parlamente finden und auch die Vertreter der Reichsregierung selbst werden offenbar den Vertrag mit Rußland nachhaltig vertheidigen. Außerdem ist Graf Caprivi schon jetzt sichtlich bemüht, im Lager der Vertragsgegner eine dem deutsch-russischen Abkommen günstigere Strömung hervorzurufen, durch die von ihm brieflich angekündigte Aufhebung des Identitätsnachweises für die Getreideausfuhr, womit eine alte Forderung der Landwirthe im Osten Deutschlands erfüllt werden würde. Jedenfalls bedeutet dieses Vorgehen des Reichskanzlers einen geschickten Schachzug, der vielleicht noch manchen dem russischen Vertrag widerstrebenden Parlamentarier zu dessen Gunsten umstimmen dürfte.

Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** wohnte am Mittwoch Abend dem Vortrage des Kapitäns z. S. a. D. Stempel in der militärischen Gesellschaft im Saale der Kriegsakademie bei. Am Donnerstag Morgen empfing der Monarch den Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff zum Vortrage, arbeitete alsdann mit dem Chef des Militärkabinets und hielt sodann eine Kronrathssitzung ab. Mittags empfing der Kaiser den bisherigen Marineattachee bei der italienischen Botschaft in Berlin, Kapitän z. S. Volpe, in Abschiedsaudienz.

Der **Kaiser** sollte, nach Mittheilungen verschiedener Blätter, den Lieutenant v. Wedel vom 2. Garde-Ulanenregiment in Berlin mit einem Schreiben an den König von Sachsen gesandt haben, und zwar sei Herrn v. Wedel der Befehl so plötzlich zugegangen, daß er seinen Ritt gewissermaßen „vom Platze aus" habe antreten müssen! Auch allerlei sonstige Erzählungen wurden an den Ritt angeknüpft. Wie nun die „Krzztg." mittheilt, ist der Thatbestand einfach folgender: Seit einiger Zeit besteht die Anordnung, daß jeder Lieutenant der Kavallerie etwa alle 2—3 Jahre einen größeren Ritt auszuführen hat. Die Wahl des Zieles und die Zeit der Ausführung bleibt dem betr. Offizier überlassen. Nun ist vom 2. Garde-Ulanenregt. beim König von Sachsen, Chef des Regiments, angefragt worden, ob es demselben genehm sei, daß ein Offizier des Regiments ihm die Neujahrswünsche des Regiments überbringe und hiermit seinen Distanzritt verbinde. Der König erwiderte, er interessire sich für diese Ritte, man möchte es jedoch so einrichten, daß der Offizier am 3. Januar eintreffe. Demgemäß ist Herr v. Wedel am 2. Januar abgeritten und hat am 3. dem Chef die Glückwünsche überbracht. Die Person des Kaisers steht mit der Angelegenheit in absolut keiner Verbindung.

Der Kaiser und Graf Caprivi. Der Kaiser hat, nach der „K. V.-Z.", den Reichskanzler anläßlich der in der Presse gegen ihn erhobenen Angriffe in letzter Zeit wiederholt seines besonderen Vertrauens versichert und ihm als äußeres Zeichen seiner Anerkennung mehrere im kaiserlichen Privatbesitz befindliche kostbare Oelgemälde zur Ausschmückung der Repräsentationsräume des Reichskanzlerpalastes überreichen lassen. Wie Graf Caprivi selbst die politische Lage auffaßt, kann man daraus entnehmen, daß er neulich einen Vertrag abgeschlossen hat wegen gänzlicher Umgestaltung seines Gartens.

Zur **Feier des Geburtstages des Kaisers** werden aus verschiedenen größeren und kleineren Städten die üblichen Vorbereitungen gemeldet. In Elsaß-Lothringen besonders scheint die Theilnahme für die Feier des 27. Januar erheblich größer zu sein, als in früheren Jahren.

Dem konservativen Parteiführer Frhr. von Manteuffel ist ein Schreiben von Mitgliedern der Berliner Börse zugegangen, die sich unterzeichnen „mehrere christliche Kaufleute, die schon 11 Monate kein Geschäft gemacht haben, aber auch leben wollen." In dem Briefe heißt es, wenn der Reichstag die nene Börsensteuer bewillige, müsse auch die Spiritus-Bonifikation von 40 Millionen fallen. Für die heutigen schlechten Zeiten wird dann Fürst und seine Politik verantwortlich gemacht. Es heißt da wörtlich: „Den Bismarck verdammen wir, wo der Pfeffer wächst. Sie waren seine Helfer."

Zur Eröffnung des Landtages. Der preußische Staatsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Ministers des Innern: „In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 29. Dezember vorigen Jahres werden die Herren Mitglieder der beiden Häuser des Landtages der Monarchie davon in Kenntniß gesetzt, daß die Eröffnung des auf den 16. Januar einberufenen Landtags an diesem Tage Vormittags 11 Uhr im Weißen Saale des Berliner königlichen Schlosses erfolgen wird. Zuvor wird Gottesdienst um 10 Uhr in der Schloßkapelle und um 10½ Uhr in der St. Hedwigskirche stattfinden."

Vor das „Volksgericht" zu Berlin war am Mittwoch Abend der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bock aus Gotha zitirt worden, dem die streikenden Schuhmacher den Vorwurf machen, ihre Bewegung gestört zu haben, weil er sie für eine anarchistische halte. Herr Bock war jedoch nicht erschienen, sondern erklärte brieflich, daß er nicht gewillt sei, sich „anpöbeln" zu lassen, daß er sich mit Narrenpossen nicht abgebe. Das entfachte einen Sturm von Entrüstung, der seinen Höhepunkt erreichte, als mitgetheilt wurde, die Schuhmacher Konig und Hildebrand seien auf Bock's Artikel im Fachblatt hin verhaftet worden. In einer Resolution erklärte man die Schreibweise Bock's für niederträchtig und frivol.

Die Centrumspartei und die Tabaksteuervorlage. Das Centrum des Reichstages trat Mittwoch Abend zusammen, um zu der ersten Berathung der Tabaksteuervorlage Stellung zu nehmen. In der Fraktion herrscht starker Widerspruch gegen das Tabaksteuerprojekt. Um der Regierung näher zu kommen und zugleich den Centrumswählern gerecht zu werden, wird ein anderer Modus für die Steuer gesucht, über den die Entscheidung noch getroffen werden dürfte.

Verbotene Jesuiten-Vorträge. In Aachen sind die Vorträge eines Jesuiten über sozialpolitische Gegenstände von der Polizei verboten worden. Der Jesuit wurde verpflichtet, mit der nächsten Gelegenheit abzureisen. Wenn sich katholische Blätter über diese Vorgänge sehr entrüstet zeigen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß den Jesuiten schon früher in verschiedenen Städten eine solche Thätigkeit untersagt worden ist. Da es sich hierbei zweifellos um die Ausübung einer Ordensthätigkeit handelt, so konnte die Polizei nicht anders verfahren, so lange die Bekanntmachung vom 5. Juli 1872 zum Jesuiten-Gesetz in Kraft ist.

Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich am Donnerstag mit der Nachweisung betreffend die Regelung der Gehälter der etatsmäßigen mittleren Beamten nach Dienstaltersstufen in Verbindung mit der bezüglichen Denkschrift. Seitens der Kommission wurde die ausnahmlose Durch-

---

„Zu spät."

Von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

„Seien Sie meiner tiefsten Theilnahme und Verschwiegenheit versichert."

„Erinnern Sie sich der Revolution von 1848?"

„Gewiß."

„Waren Sie damals in Wien?"

„Nein, ich lebte bei meinen Eltern in Berlin und zählte erst sechzehn Jahre."

„Also nur nur sechs weniger als ich. — Ich befand mich in der schwer heimgesuchten Hauptstadt Oesterreichs. Brüder und Schwestern besaß ich nicht, wohl aber einen Freund namens Stephan Stoijanowitsch. Wie ich, so besuchte auch er die Universitat. Studien, Erholungsstunden, Freuden, Sorgen, Pläne von jugendlich-feuriger Schwärmerei — alles theilten wir miteinander. Wie der eine, so dachte der andere. Was er wollte, hieß ich gut — was ich verurtheilte, das verwarf auch er. Wohin er ging, folgte ich ihm, wo ich weilte, war er zu finden. Was in seiner Brust sich regte, empfand ich ihm nach. Sprach ich mitunter Ansichten aus, die von andern bekämpft wurden, so wiederholte er sie wie ein getreues Echo und half mir meine Meinung verfechten. Ja, wir gehörten zu einander. Es schien als hatten wir nur eine Seele, als seien wir in unlöslicher Freundschaft verbunden für Zeit und Ewigkeit. — Da brachen die Unruhen aus. Die tobende Menge war durch keine Zugeständnisse zu befriedigen. Die verfügbaren Truppen weilten fast alle in Italien und konnten nicht zurückgezogen werden. Die von radikalen Demagogen geführte Nationalgarde und die konstituirte Studentenschaft gewann nach dem 4. Mai immer größere Macht und bildete ein Zentralkomitee zur Wahrung der Volksrechte. Als der Nationalgarde von dem Ministerium die Theilnahme an diesem Komité verboten wurde, erzwang die Aula mit Hilfe der Arbeiterklasse die Zurücknahme des Verbotes. Die Zustände gestalteten sich immer verzweifelter, immer unhaltbarer.

Unter den Studirenden waren ja viele, denen die Sache nur als ein kindisches Spiel galt, als eine willkommene Gelegenheit, ihrem Uebermuth die Zügel schießen zu lassen und einmal so recht nach Herzenslust über die Stränge zu schlagen — andere jedoch gaben sich einer Begeisterung hin, von welcher sie vielleicht irre geleitet wurden, die aber dennoch das Höchste und Edelste erstrebte. Zu diesen Wenigen durfte man Stephan Stoijanowitsch rechnen. Von Woche zu Woche stieg die Erregung, immer wilder gährte es, immer mächtiger und zerstörender wälzten sich die Wogen des Aufruhrs heran, oft durch Waffengewalt unterdrückt, brach der Aufstand stets mit erneuter Wuth wieder los und am 6. Oktober kam es zu einem Kampf zwischen Militär, Nationalgarde und Volk, in welchem letzteres siegte. Nach der Plünderung des Zeughauses waren die Massen nicht mehr zu bändigen. Gleich Furien tanzten Weiber, Waffen schwingend, auf den Barrikaden und auf dem Geländer der Ferdinandsbrücke. An diesem Tage und in der darauf folgenden Nacht rettete Stoijanowitsch manches Leben und verhinderte manche Unthat. Der eigenen Gefahr nicht achtend, war er überall zu finden, wo die Flammen der Empörung am verheerendsten loderten, zum Donnerton schwoll seine Stimme an, wenn es galt, den Pöbel von einer fluchwürdigen Roheit, von einem Akte gemeiner Rachsucht abzuhalten. Oft verhallten seine Worte wirkungslos, zuweilen hörte man aber dennoch auf ihn, trug er doch die dreifarbige Schärpe und Kokarde, der ihn als Freund und Bruder des Volkes kennzeichnete. — Was er in jenen Stunden an Greueln mit ansehen mußte, erschütterte ihn auf das Tiefste, er riß sein ganzes Sein aus den Fugen und machte ihn irre an sich selbst und an der Partei, welcher er sich zugesellt hatte. — Allein nun gab es kein Zurückweichen mehr für ihn. Kaiserliche Truppen zogen gegen Wien, es kam zu erneuten erbitterten Kämpfen. Am 20. Oktober wurden Belagerungszustand und Standrecht über die Stadt verhängt, die sich nach verzweifelter Gegenwehr am 30. auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. — Viele von den Aufrührern und auch viele von denen, die zur Studentenlegion gehörten, wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt — unter ihnen befand sich — Stoijanowitsch. — Mir war es vergönnt seine Kerkerschaft zu theilen und bei ihm zu bleiben bis zum letzten Augenblick."

„Wie, man gestattete Ihnen bei Ihrem unglücklichen Freunde zu weilen?" rief der Regierungsrath erstaunt. „Das ist eine Vergünstigung, von welcher ich noch niemals hörte, daß sie in solchen Fällen gewährt wurde."

„Mir gewährte man sie aber," beharrte der Fremde mit eigenthümlich gereiztem Thon. „Ich sagte Ihnen doch — oder sagte ich es noch nicht? — daß ich aus einer sehr angesehenen Familie stamme und daß mein Vater dem oesterreichischen Kaiserhause einst große Dienste leistete. Deshalb nahm man Rücksicht und wich einmal von der Regel ab."

Die beiden standen jetzt am Eingange der Drachenschlucht. Eisige Luft wehte ihnen entgegen. Zwischen den hohen Felswänden, die smaragdgrünes, von Feuchtigkeit überrieseltes Moos deckte, zog sich in Schlangenwindungen ein Weg dahin, der so schmal war, daß zwei Personen nicht nebeneinander gehen konnten. Die Schlucht hat etwas so dämonisch Unheimliches, daß man meint, am Ende derselben müßte sich das Reich der Unterwelt aufthun. Diesen Eindruck empfing auch Gebauer. Die wilde geheimnißvolle Großartigkeit des Anblicks überwältigte ihn fast.

„Treten Sie ein. Ich folge Ihnen," drängte sein Begleiter erregt und ungeduldig.

„Meine Geschichte ist noch nicht zu Ende." —

„Sieht es nicht aus, als wollten die mächtigen Felsblöcke sich herabstürzen und uns den Weg versperren? Sollte man nicht glauben, aus jeder Ritze müsse eine Schlange hervorzüngeln, in jedem Spalt lauernd der Tod? — Das ist die richtige Scenerie zu dem, was ich Ihnen schildern will."

„Entsetzliche Stunden müssen Sie an der Seite Ihres beklagenswerthen Freundes verlebt haben," sagte der Regierungsrath voranschreitend. Seine Schultern streiften an das nasse Moos.

(Schluß folgt.)

führung des Systems der Alterszulagen für geboten erachtet, und deshalb wurde die abweichende Gehaltsberechnung im Postetat bemängelt. Der Vertreter der Reichspostverwaltung führte indeß aus, daß dieselbe lediglich aus Sorge für die Interessen der Beamten selbst das Dienstaltersystem nicht eingeführt habe. Bei der Berathung des Postetats soll indeß die Frage weiter verhandelt werden.

Zum ersten Male seit dem Bestehen unserer jungen Marine wird mit dem erfolgten Inseegehen des Dampfers „Admiral“ eine größere, selbstständige Abtheilung der Marineinfanterie für längere Zeit dem Auslande zugeführt. Diese Expedition des unter Hauptmann v. Kamptz stehenden Detachements ist von größerer Bedeutung als man allgemein annimmt. Es handelt sich darum, Fußtruppen unseres Landheeres — denn das sind sowohl die Offiziere, wie Mannschaften in den beiden Seebataillonen — zum ersten Mal in unseren Kolonien zu verwerthen, mithin Infanteristen der Armee zum ersten Mal ihrer militärischen Eigenschaften in einem fremden Kontinent operiren zu lassen. Vom Augenblick der Ankunft an wird dieses Detachement in Kamerun auf Schwierigkeiten stoßen, die um so natürlicher erscheinen müssen, als die meisten, wenn nicht alle Theilnehmer jener Expedition, zum ersten Mal in das Ausland, also in eine ganz fremde Welt kommen, in der ihnen nicht weniger, als alles, neu erscheinen muß. Bisher sind in unseren Kolonien zu militärisch-kriegerischen Streifzügen nur immer Matrosen von den jeweilig dort kreuzenden Kriegsschiffen verwandt worden, denen also ausländische Verhältnisse schon von ihrem Zivilberuf her meist nichts Neues waren. Den Hauptvortheil dieser Entsendung von Mannschaften der Marineinfanterie nach Kamerun erblickt man darin, daß diese Leute als ausgebildete Fußtruppen bei einer etwa in Aktion tretenden Feuerdisziplin mehr leisten werden und können, als ein Detachement, das sich aus Mannschaften der Matrosen- oder Werftdivisionen zusammensetzt. Der deutsche Infanterist soll zeigen, wie weit er sich auch im Auslande bewährt. Es muß hierbei bemerkt werden, daß sonst die Marineinfanterie mit dem Material unserer Flotte nicht zu thun hat, vielmehr an Bord unserer Kriegsschiffe nur zur Stellung von Posten und ähnlichem militärischen Dienst verwandt wird.

Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Ueber die in Aussicht genommene Regelung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter erfährt die Voss. Ztg. noch Folgendes: Während die deutsche Strafprozeßordnung nur besagt, daß nothwendige Auslagen eines unschuldig Verurtheilten aus der Staatskasse erstattet werden können, also eine Entschädigung von überaus dürftiger Natur in das Ermessen des Richters stellt, soll künftig den unschuldig Verurtheilten die volle Entschädigung, soweit diese überhaupt möglich, als ein Recht zugebilligt werden. Die Entschädigungspflicht des Staats erstreckt sich nicht auf solche im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochene früher Verurtheilte, die ihre Verurtheilung absichtlich herbeigeführt haben, und ebenso soll eine Entschädigung nicht stattfinden, wenn im Wiederaufnahmeverfahren keine Freisprechung, sondern nur ein milderer Strafsatz erzielt worden ist. Ueber den Entschädigungsanspruch soll die oberste Justizverwaltungsbehörde des betr. Staates entscheiden, nachdem die vorbereitenden Handlungen durch das freisprechende Gericht ausgeführt worden sind. Die Staatskasse kann gegen den Schuldigen die Klage auf Ersatz des Schadens erheben.

Prozesse wegen Beleidigung des Finanzministers Miquel. Gegen die bekannten Antisemiten Schwennhagen, Ahlwardt und dessen Freund, Schriftsteller Blank-Podgorcky, hat nunmehr der Staatsanwalt des Landgerichts I Berlin Anklage wegen Beleidigung des Finanzministers Dr. Miquel erhoben. Es handelt sich um drei gesonderte Strafsachen, die aber wegen des gleichartigen Charakters zu einem Strafverfahren vereinigt sind. Ahlwardt und Schwennhagen sollen die Beleidigungen in Versammlungen begangen haben, Blank in der auf Grund des sog. Ahlwardt'schen Aktenmaterials ausgearbeiteten Broschüre. Ahlwardt sitzt in Strafhaft; die beiden anderen befinden sich in Untersuchungshaft.

Keine Veränderung in der Leitung der Kolonialangelegenheiten. Die Krzztg. hatte die Nachricht gebracht, die Kolonialabtheilung sollte vom Auswärtigen Amt, dem sie bisher untersteht, abgezweigt und dem Reichs-Marine-Amt unterstellt werden. Die Meldung ist unbegründet. In Frankreich hatte man dasselbe versucht, ist aber schnell wieder davon abgekommen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung vom 11. Januar.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher, Frhr. v. Marschall, Graf Posadowski, Dr. Miquel.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung, die Vorlage wegen Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien wird nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Rickert (frs. Vg.) in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die erste Berathung des Tabaksteuer-Gesetzes.

Zur Begründung der Vorlage hebt Staatssekretär im Reichsschatzamte Graf Posadowski hervor, daß der Tabak kein nothwendiges Lebensmittel, sondern unter Umständen ein sehr entbehrliches Genußmittel sei. Würden die von der Reichsregierung vorgeschlagenen Steuerprojekte scheitern, so müßten die erforderlichen Mittel durch Erhöhung der Matrikularbeiträge aufgebracht und damit die Einkommensteuer in den Einzelstaaten gesteigert werden, wodurch in ganz besonderem Maße die Mittelklassen getroffen werden würden. Im Gegensatze zu anderen Ländern seien die indirekten Steuern in Deutschland wenig erhöht. Ueberdies stehe der Mehrbelastung die Verbilligung der Massenartikel, sowie die Steigerung der Arbeitslöhne gegenüber. Redner kritisirt dann die ins Werk gesetzten Massenagitationen gegen die Vorlage und versichert, daß die Regierungen dadurch sich nicht wankend machen lassen würden. Der heimische Tabakbau würde durch den durch das Gesetz bedingten Zollschutz wesentlich gefördert werden. Die Forderung, bei Fortfall der Inlandsteuer den Tabakzoll auf seiner Höhe von 85 Mark stehen zu lassen, sei undurchführbar, denn dadurch würde die norddeutsche Cigarren-Industrie ruinirt werden und der heimische Tabakbau einen ungemessenen Umfang annehmen. Das Gesetz von 1879 habe den Tabakbau nicht geschädigt. Die Tabakpflanzer handeln gegen ihr eigenstes Interesse, wenn sie die Tabakfabriksteuer bekämpfen. Redner wendet sich dann gegen die Behauptungen von dem zu erwartenden Konsumrückgang, sowie gegen die Behauptungen von dem schon durch das Gesetz von 1879 eingetretenen Konsumrückgang, der aber nur pro Kopf $^1/_{10}$ Kgrm. betragen hat. Durch das vorliegende Gesetz werde die Steuer auf die 5-Pfennig-Cigarre nur um 30 Pfennige vom Hundert erhöht. Es lag der Regierung fern, in ihren Berechnungen einen Konsumrückgang anzunehmen. Redner verweist auf die Steigerung des Konsums trotz beträchtlicher Steuererhöhung in Oesterreich und Frankreich. Wenn die verbündeten Regierungen an die traurigen Folgen, die das Gesetz für die Tabakarbeiter haben soll, glauben würde, so hätte sie die Vorlage sicherlich nicht eingebracht. Anfangs sprach man von dem Brotloswerden von 8—10 000 Arbeitern, jetzt seien schon 100 000 daraus geworden. Diejenigen, die wirklich Arbeitsgelegenheit in der Tabakindustrie verlieren, könnten sich leicht landwirthschaftlicher Beschäftigung zuwenden und dadurch die Sachsengängerei abwehren. Der Redner wendet sich dann gegen die Befürchtungen betreffs der Kontrolmaßregeln. Die Tabaksteuer würde nicht von der Tagesordnung verschwinden. Lehne man sie nicht ab, so werde man später dafür vielleicht einen höheren Preis bezahlen müssen. Graf Posadowski konstatirt zum Schluß, daß er nicht der Sitzredakteur des preußischen Finanzministers sei, sondern daß alle diese Vorlagen im Reichsschatzamte unter seiner — Redners — Verantwortlichkeit ausgearbeitet seien. Die Regierungen denken nicht daran, auch nur eine der Vorlagen fallen zu lassen.

Abg. Fritzen (Ctr.) glaubt nicht, daß diese Vorlage Gesetz werden wird. Die Tabakindustrie sei in den letzten 24 Jahren vielfacher Beunruhigungen ausgesetzt gewesen. Mit der gegenwärtigen Vorlage habe der Reichskanzler sein Versprechen nicht eingelöst, die Kosten für die Militärvorlage auf die steuerkräftigen Schultern zu wälzen. Die Angaben der Interessenten über den Umfang der zu erwartenden Arbeiter-Entlassungen scheinen doch zutreffend zu sein. Eine Anzahl von Kleinbetrieben würde durch das Gesetz in ihrer Existenz bedroht, es müßten daher alle diejenigen dasselbe ablehnen, welche in den letzten Jahren alles aufgeboten hätten, dem Mittelstande zu helfen. Redner und seine Freunde könnten die Vorlage nicht annehmen, auch die Weinsteuer nicht in vollem Umfange. Damit werde das Steuerreform-Projekt im Ganzen hinfällig und werde man sich auf die Deckung der Kosten für die Militärvorlage beschränken müssen (Sehr richtig!) Diese Deckung werde sich ermöglichen lassen durch theilweise Annahme der Weinsteuer-Vorlage, durch die Börsensteuer und die Besteuerung fremdländischer Tabakfabrikate. Auch eine geringe Erhöhung der Matrikularbeiträge sei nicht so schlimm, wie die Beunruhigung weiter Interessentenkreise durch die Tabaksteuer. Seine Partei werde gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Frhr. v. Stumm bezeichnet den gegen die Regierung erhobenen Vorwurf, daß sie ein bei Einbringung der Militärvorlage gegebenes Versprechen durch Einbringung der Vorlage verletzt habe, als unbegründet; sei ausdrücklich gesagt worden, daß die neue Steuern „thunlichst“ den steuerkräftigen Schultern aufgelegt werden sollen. Werde die Vorlage angenommen, so verschwinde die Monopolgefahr. Die Landwirthschaft werde von dem Gesetze nur Vortheile haben und die Zahl der Tabakarbeiter sei verschwindend gegen diejenigen in der Landwirthschaft. Redner empfiehlt schließlich die Vorberathung der Vorlage in einer besonderen Kommission.

Abg. Bassermann (natl.): Ein Theil seiner Freunde werde für die Vorlage stimmen, da sie die Schädigung der Industrie für keine so große halten, daß eine Ablehnung nothwendig sei. Mit der Zeit werde das Reich doch auf den Weg der direkten Besteuerung gedrängt werden. Redner selbst will in Rücksicht auf seine Wähler gegen die Vorlage stimmen, da eine große Schädigung der Tabakindustrie außer Zweifel sei. Das hätten bereits die Erfahrungen vom Jahre 1879 bestätigt. Auch für den Tabakbauer sei die Vorlage unannehmbar. Die seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck eingerissene Unzufriedenheit in landwirthschaftlichen und industriellen Kreisen werde durch die Vorlage nur erhöht werden. Gegen die Kommissionsberathung habe er nichts einzuwenden (Bravo!)

Hierauf vertagt sich das Haus bis Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: dritte Lesung des Handels-Provisoriums mit Spanien und Fortsetzung der ersten Lesung der Tabaksteuer.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet in einem offiziösen Communiqué die Meldung der Blätter, nach welcher im Heer angeblich demnächst große Personalveränderungen bevorstehen sollen, indem höhere Kommandos durch jüngere Kräfte ersetzt werden würden, als jeder Grundlage entbehrend. Durch solche Meldungen, schreibt das Blatt, würden ganz unnöthiger Weise Hoffnungen, beziehungsweise Besorgnisse wachgerufen. — Bei der vorgestrigen Entgleisnng des Schnellzuges Krakau-Wien ist wunderbarer Weise der letzte Waggon, in welchem sich Reisende aus Berlin befanden, auf dem Geleise stehen geblieben, während die vorderen zwei Waggons vom Damme hinabstürzten. Die Ursache der Entgleisung soll Schienenbruch gewesen sein. — In Folge einer Gasexplosion wurden in Klausenburg mehrere Wohnhäuser, das Brauhaus und die Brückengasse zum Theil demolirt. Der Advokat Georg Schuga sammt Frau und Tochter wurden schwer verletzt. Viele Personen trugen leichtere Verwundungen davon.

Italien.

Auf Sizilien ist die Ruhe einigermaßen äußerlich hergestellt; die Gährung ist aber unverkennbar noch recht groß. Auf dem Festlande haben im Süden neue blutige Zusammenstöße, sowie in zahlreichen Städten Demonstrationen und Kundgebungen stattgefunden. Viele Verhaftungen haben stattgefunden, einzelne Arrestanten sind auch schon verurtheilt. Die Absendung von Militär erfolgt sofort überall, wo sich Spuren von Krawallen zeigen.

Großbritannien.

Aus London: Es wird bestätigt, daß die Regierung in den nächsten fünf Jahren je 5 Millionen Pfd. Sterling für Bauten von Kriegsschiffen auszugeben beabsichtigt. Der Gesammtbetrag würde also nach deutschem Gelde in fünf Jahren etwa 500 Millionen Mark betragen.

Belgien.

Infolge einer Mittheilung der französischen Regierung, daß zwischen den belgischen und französischen Anarchisten eine enge Verbindung bestehe, sind bei 200 Anarchisten in Brüssel Haussuchungen vorgenommen und zahlreiche kompromittirende Briefe, Schriften und Zeitungen beschlagnahmt worden. Mehrere Anarchisten wurden verhaftet. Die Regierung soll die Ausweisung von 26 zumeist deutschen Anarchisten beschlossen haben.

Rußland

Wie der „Grashdanin“ hört, schließt das Reichsbudget pro 1894 mit einem Ueberschuß in Einnahmen von etwa 10 Millionen Rubel ab, wobei dee Voranschläge äußerst vorsichtig gemacht sind. — Nach einer Meldung aus Petersburg erfolgt demnächst die Abberufung Baron von Mohrenheims; gleichzeitig mit derselben wird sich dann eine Reihe wichtiger Verschiebungen im diplomatischen Korps vollziehen, ebenso soll Bunge vom Präsidium des Ministerkomitees zurücktreten und durch den Reichskontroleur Filipow ersetzt worden, der in dem Gehilfen des Finanzministers, Iwaschenkow einen Nachfolger erhält.

Frankreich

Aus Paris: Der zum Tode verurtheilte Anarchist Vaillant fährt fort, in eitler Weise den Märtyrer zu spielen und will deshalb auch von einer Berufung nichts wissen, die ihm freilich nicht das Mindeste helfen würde. Vaillant macht allerlei prahlerische Redensarten, welche die Zeitungen komischerweise genau verzeichnen. Ein Haufe von Anarchisten brachte Hochrufe auf Vaillant aus. — Die Bureaus der Kammern haben sich am Donnerstag konstituirt. Besondere Zwischenfälle kamen nicht vor. — Die Pariser Zeitungen berichten, der belgische Ministerpräsident Bernaert sei zu seinem Rücktritt ernstlich entschlossen.

Türkei.

Der türkische Statthalter von Skutari berief alle Führer der albanesischen Stämme dorthin, um ihnen den Befehl des Sultans bekannt zu machen, mit Montenegro in Frieden zu leben. An der Grenze herrscht vollkommene Ruhe, doch dauert die Unterbrechung des Verkehrs zwischen Albanien und Montenegro noch immer fort. Ob der Befehl des Sultans die dauernde Ruhe sichert, bleibt abzuwarten.

Amerika.

Die brasilianische Gesandtschaft in Paris erklärt jetzt offiziell das Gerücht von einem Rücktritt des Präsidenten Peixoto für unwahr und die Lage der Regierung als „sicher.“ Unter dem letzten Wort läßt sich alles Mögliche verstehen. Die Kämpfe bei Rio de Janeiro haben etwas Neues von Belang nicht weiter gebracht.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung,** 10. Januar. Am Montage war der Vorsitzende der Ostdeutschen Kleinbahngesellschaft aus Bromberg hier anwesend, um sich über den Plan: „Bau einer Kleinbahn von der Weichselstädtebahn bei Ruda abzweigend durch Steinwaage, Gogolin (am Höhenende in wasserfreier Lage), Lunau, Neudorf, von dort mit einer Rechtsschwenkung zur Chaussee Kulm-Schöneich an der Meseck'schen Dampfmahl- und Schneidemühle in Neugath vorüberfahrend nach Kulm und von dort weiter nach Unislaw, zu unterrichten. Die an die zu erbauende Buhnlinie angrenzenden Besitzer sollen sich mit einem Betrage von 20 vom Hundert der zu zahlenden Grundsteuer betheiligen. Beim Kreise wird um Betheiligung insofern eingekommen werden, als er, wie in anderen Kreisen, wo derartige Bahnen gebaut sind, geschehen ist, die Garantie für die Rentabilität des Unternehmens übernehmen soll. Damit der Zuckerrübenbau, der zur Zeit in unserer Niederung noch wenig Beachtung findet, mehr allgemein wird, soll eine Zweigstrecke der Kleinbahn zur Weichselladestelle in Grenz führen.

— **Aus dem Kulmer Kreise,** 10. Januar. Dem mehrerwähnten Bau einer Genossenschafts-Molkerei in Kl. Czyste scheint man jetzt mit allem Ernst näher treten zu wollen und zwar soll dieselbe am Bahnhof Stolno errichtet werden. Am 18. d. M. traten die Gutsbesitzer der Umgebung zu einer Besprechung über den Bauplan zusammen. — Vor kurzem gerieth der Arbeiter Olschewsky-Wabcz in der Brennerei mit der rechten Hand ins Getriebe. Nur dadurch rettete er sein Leben, daß er mit aller Gewalt die drei erfaßten Finger abriß, um nicht selbst ins Getriebe zu kommen. — Bei der vorgestern in Grubno abgehaltenen Treibjagd wurden von 14 Schützen 151 Hasen zur Strecke gebracht.

— **Krojanke,** 10. Januar. Ein harter Schlag hat eine Familie auf unserem Bahnhofe in tiefe Trauer versetzt. Es starben dem Weichensteller Galow an der Diphtheritis am vorigen Sonntage ein 8jähriger Sohn, am Tage darauf eine hoffnungsvolle 17jährige Tochter und heute wieder ein blühendes Mädchen von 14 Jahren nach kaum 36stündigem Krankenlager. Ferner liegen 2 Kinder am Scharlach darnieder. In einer in demselben Hause wohnenden Beamtenfamilie starben vor Weihnachten ebenfalls 3 Kinder. — Die Sachsengängerei hat in unserer Umgegend schon jetzt ihren Anfang genommen.

— **Ortelsburg,** 10. Januar. Die Ofenklappe hat gestern zwei Menschenleben zum Opfer gefordert. Als das Personal des Kaufmanns L. gestern nicht wie gewöhnlich den Laden öffnete, begab sich Herr L. nach der im obersten Stockwerk liegenden Wohnung des Personals und fand hier den Lehrling erstickt und den Gehülfen und den Faktor zwar noch lebend, aber sehr schwach vor. Im Laufe des Tages starb auch der Gehülfe; der Zustand des Faktors ist nicht hoffnungslos. Der Ofen war nur mit Holz geheizt.

— **Neuenburg,** 9. Januar. Eine seltene Beobachtung hat man in diesen Tagen hier an der Weichsel, wo noch ein Streifen offenen Wassers ist, gemacht. Auf einer großen Eisscholle befanden sich zahlreiche Krähen, welche ein großes Geschrei erhoben. Um die Ursache dieses Zusammenkommens zu erforschen, ging man an eine Stelle, an der die Scholle vorbeischwamm. Da sah man einen Hasen, den die Krähen bei lebendigem Leibe zu verzehren begannen. Lange wehrte er sich wohl, aber da ihm schon die Augen ausgehackt waren, war es bald ihm nicht mehr möglich, sich zu vertheidigen. Da zu der Scholle immer mehr Krähen hinzukamen, so erschien, als die Scholle hier vorbeitrieb, sein Schicksal bereits besiegelt.

— **Neidenburg,** 9. Januar. Ein Hochzeitsfest mit Hundebraten muß einen ganz besonderen Reiz haben, wenigstens hat die Familie des Gastwirthes Dobroschelski in Lahna nicht gezögert, sich der Gefahr, bestraft zu werden, auszusetzen, um einen Hundebraten zu erlangen, der bei der Hochzeit der Tochter Verwendung fand. Dem Förster Neumann war ein großer Hühnerhund abhanden gekommen, und dieser war das Opfer, welches sich die Familie ausersehen hatte. Vater, Mutter und Sohn hatten sich am 7. Juli v. J. vor der Strafkammer in Neidenburg wegen Diebstahls zu verantworten. Vater und Sohn wurden freigesprochen, dagegen wurde die Mutter wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen sie war festgestellt, daß sie das Fleisch zubereitet und das Fell vergraben habe. In ihrer Revision, welche sie beim Reichsgericht einlegte, bestritt die Angeklagte, sich eines Diebstahls schuldig gemacht zu haben und wollte höchstens zugeben, einer Unterschlagung schuldig zu sein, da der Hund selbst sich aus dem Gewahrsam des Eigenthümers fortbegeben habe. In der heutigen Verhandlung vor dem Reichsgericht äußerte der Reichsanwalt verschiedene Bedenken gegen das Urtheil, namentlich erachtete er die Feststellung, daß die Angeklagte den Hund „beseitigt“ habe, nicht für ausreichend. Das Reichsgericht war aber doch der Meinung, daß die Strafkammer sich über den Begriff der Wegnahme nicht im Irrthum befunden habe und erklärte die Revision für unbegründet.

— **Schubin,** 9. Januar. Kaum ist das durch Fahrlässigkeit der Eltern in den Flammen umgekommene Kind begraben, als sich bereits wieder ein ähnlicher Fall zugetragen hat. Ein der Arbeiterfrau Lawrenz hierselbst zur Obhut anvertrautes Kind — ein Mädchen von nahezu 5 Jahren — wurde von den älteren Hausbewohnern sich selbst überlassen. Als letztere zurückkehrten, fand man das Kind erstickt vor. Hinter dem Ofen hatten Lumpen gelegen, welche allmählich zu schweelen und zu brennen anfingen und den Tod des eingeschlafenen Kindes herbeiführten.

— **Rawitsch,** 10. Januar. Eine an die Mittenwalder Millionenschuld erinnernde Geschichte berichtet man dem „Pos. Tgbl.“ von hier. Vor hundert Jahren hatte der Magistrat dieser Stadt für den damaligen Erbherrn von Rawitsch, Grafen Mycielski, einen Wechsel von 90 000 Dukaten girirt. Da der Graf zahlungsunfähig wurde, sollte die Stadt Rawitsch für ihn eintreten. Ihre Finanzlage gestattete dies aber nicht. Die Gläubiger für jene Forderung waren katholische Kirchen, Klöster und ähnliche Stiftungen. Nach den Freiheitskriegen wurde die Schuld eingeklagt und die Stadt zur Zahlung verurtheilt. Da nun kein Kommunalvermögen vorhanden war, fing man an, die Bürger einzeln zu pfänden. König Friedrich Wilhelm III. sistirte durch eine Kabinets-Ordre die Einzelpfändung und verwies die Gläubiger an die Stadtkasse. Diese wurde nun in gewissen Zeitabschnitten auf Antrag der Gläubiger einer strengen Revision unterworfen. Dieser Zustand lastete schwer auf der Stadt und hemmte ihre Entwickelung. Liegenschaften durften nicht erworben werden und gewerbliche Anlagen konnte man nicht machen. Wollten doch die Gläubiger einmal die Schulhäuser als Abschlag für ihre Forderung verkaufen, womit sie aber abgewiesen wurden. Vor zwei Jahren endlich verjährte die Forderung, und seitdem athmet die Stadt Rawitsch auf. Jetzt endlich werden wieder gemeinnützige Arbeiten ausgeführt.

δ Die städtische Wasserleitung.

Gestern Abend hielt Herr Oberingenieur Metzger, der Schöpfer unserer Wasserleitung, im Handwerkerverein einen Vortrag über den zukünftigen Betrieb des Wasserwerkes. Die zahlreich erschienenen Mitglieder lauschten dem höchst interessanten Vortrage mit solchem Interesse, daß wir eine ausführliche Wiedergabe des Vortrages für geboten erachten. Herr Metzger führte folgendes aus:

Seit Ende November des vorigen Jahres ist die hiesige Wasserleitung theilweise in Betrieb genommen worden. Es dürfte daher von Interesse sein, zu erfahren, wie sich dieser Betrieb der ganzen Anlage später gestalten wird. Ich setze dabei voraus, daß das Projekt im Allgemeinen bekannt ist.

Das Wasser wird den Sammelbrunnen bei Fort IV entnommen. Diese Brunnen stehen durch kurze Zweigleitungen mit dem Zuleitungsrohr in Verbindung. Der Zulauf der Brunnen ist continuirlich. Die Abzweigung liegt ca. 2,5 m tiefer als der Wasserstand im Brunnen. Jede Abzweigung ist absperrbar. Wird die Abzweigung eines Brunnens geöffnet, so ergießt sich das im Brunnen stehende Wasser zunächst in die Zuleitung, dabei wird das Wasser im Brunnen bis zur Tiefe der Abzweigung fallen.

Durch die Absenkung des Wassers im Brunnen wird jedoch das den Brunnen umgebende Grundwasser gezwungen, in den Brunnen einzuströmen, so daß permanent eine Ergänzung des abfließenden Wassers stattfindet. Die Menge des zuströmenden Wassers ist abhängig von der Ergiebigkeit des zur Verfügung stehenden Grundwassers. Es handelt sich zunächst für uns nun darum, den Zulauf des Wassers so zu regeln, daß er dem Verbrauch in der Stadt entspricht. Ueber den letzteren möchte ich daher einiges sagen.

Der Wasserverbrauch der Städte ist sehr verschieden, weil er abhängig von dem Klima und den Lebensgewohnheiten der Bevölkerung ist. Er wird meistens berechnet, indem man diejenige Literzahl bestimmt, welche täglich im Durchschnitt pro Kopf der Bevölkerung verbraucht wird.

Die Zahl variirt sehr. Beispielsweise verbrauchen:

Berlin	68	Liter
Köln	200	„
Hamburg	250	„

Für Thorn ist ein Verbrauch von 100 Liter angenommen, darin ist diejenige Wassermenge mitgerechnet, welche von der Stadt zur Spülung der Kanäle und Besprengung der Straßen verbraucht wird.

Die angegebenen Zahlen sind, wie gesagt, durchschnittliche. Es ist nun klar, daß man im Sommer mehr Wasser verbraucht als im Winter, es ist aber auch ferner klar, daß am Tage mehr Wasser verbraucht wird, als in der Nacht. Der Wasserverbrauch in der Nacht ist gering, aber doch verhältnißmäßig ein gleichmäßiger. Bei Tage ist es anders. In den Vormittagsstunden wird mehr Wasser verbraucht als in den Nachmittagsstunden, ja es giebt gewisse Stunden, in denen regelmäßig der Verbrauch ein maximaler ist. Der Verbrauch schwankt also in den Jahreszeiten und in den Tageszeiten, und dementsprechend ist also auch der Zulauf zu regeln.

Es wäre unrationell, wollte man im Winter den Brunnen ebensoviel Wasser entnehmen als im Sommer, man wird also den Zulauf aus den Brunnen so regeln, daß er dem Bedarf der Jahreszeit entspricht. Dazu dienen die Absperrvorrichtungen der Zweig-

eitungen. Durch Stellen der Ventile hat man es in der Hand, den Zufluß der Brunnen bis zur maximalen Leitung zu regeln.

Anders liegt es mit den Schwankungen des Tagesverbrauches; es wäre sehr umständlich, wollte man täglich oder sogar stündlich den Zulauf der Brunnen reguliren.

(Schluß in nächster Nummer.)

Locales.

Thorn, den 12. Januar 1894.

♀ **Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion** in Bromberg Ausgeschieden: Der Regierungsbaumeister Jacobi in Schubin ist zur Uebernahme einer Privatbeschäftigung aus dem Staatseisenbahndienst beurlaubt. Pensionirt: Güterexpedient Zimkath in Königsberg i. Pr. Ernannt: Dem Regierungs- und Baurath Frankenfeld in Bromberg ist die etatsmäßige Stelle des Direktors des königlichen Eisenbahnbetriebsamts in Bromberg verliehen. Versetzt: Regierungsbaumeister Lewin in Bromberg nach Schubin, die Betriebssekretäre Müller in Königsberg i. Pr. nach Eydtkuhnen und Vorsteher 1. Klasse Johannes in Marienburg nach Danzig behufs Verwendung im Bureaudienst. Die Prüfung bestanden: Die Bureau-Aspiranten Bayer in Schneidemühl, Fisch, Klein, Rollenhagen, Wottrich und der Zivil-Supernummerar Henning in Bromberg zum Betriebs-Sekretär. Belohnungen haben erhalten: Die Bahnwärter Gerth in Schönau, Huth in Bahrenbusch, Neumann in Bude 79 bei Klarheim und Vorarbeiter Ebertowski in Frankenfelde für Entdeckung von Schienenbrüchen. Sonstiges: Dem Baurath Brennhausen in Stolp ist aus Anlaß seines am 1. Januar erfolgten Uebertritts in den Ruhestand der Rothe Adler-Orden III. Klasse verliehen worden.

♃ **Coppernikusverein.** Ueber den Vortrag, welchen Herr Rechtsanwalt Dr. Stein am Dienstag in der Aula des Gymnasiums hielt, haben wir zwar bereits ein Referat gebracht, im Interesse der Sache geben wir noch folgenden Zeilen Raum, die uns von fachkundiger Seite zugehen: Die erste öffentliche Vorlesung des Coppernikusvereins fand am 9. d. M. in der Aula des Gymnasiums statt. Herr Rechtsanwalt Dr. Stein sprach über Reformbewegungen auf dem Gebiete des Strafrechts. An der Hand der Kriminalstatistik wies er zunächst nach, daß die Zahl der Gesetzesverletzungen nicht ab-, sondern zunimmt, und zog daraus den Schluß, daß die Bestrafung derselben ihren Zweck nicht erreicht, der doch auf ihre Verminderung gerichtet sein muß. Der Grund liege in der allzu äußerlichen Art des Prozesses wie des Strafvollzugs. Der Richter lerne den Delinquenten erst in der öffentlichen Verhandlung kennen; sei doch der Untersuchungsrichter, der ihn verhälnißmäßig am gründlichsten kenne, von der Verhandlung grundsätzlich ausgeschlossen. Der Strafvollzug liege vielleicht an sich in guten Händen, aber in ganz andern als die Findung des Urtheils. Gleichwohl lasse das Gesetz dem Richter für die Bemessung der Strafe einen sehr weiten Spielraum z. B. bei einfachem Diebstahl zwischen 1 Tag und fünf Jahren. Die Auswahl kann vernünftiger Weise nur nach der Gesinnung des Uebelthäters erfolgen, die doch der Richter kennen zu lernen keine Gelegenheit hat. Ist nun gar die neuerdings viel verfochtene Theorie richtig, wonach der Wille des Menschen nur scheinbar frei ist, in Wirklichkeit aber durch angeborene Eigenschaften (Vererbung), Erziehung und Umstände ebenso naturnothwendig bestimmt wird, wie alle Vorgänge in der Thier- und Pflanzenwelt, so kann die erforderliche Sinnesänderung des Verurtheilten nur durch Einschaltung vollkommenen entsprechender Umstände und Einwirkungen erzielt werden; nur der als unverbesserlich Erkannte ist unschädlich zu machen, und ihm gegenüber auch vor der Todesstrafe nicht zurückzuschrecken. Unter den vorgeschlagenen Mitteln empfahl der Vortragende zunächst eine andere Zusammensetzung des Gerichtshofes, sodann aber und vor allem eine veränderte Strafvollstreckung. Die Geldstrafen sind den Vermögensverhältnissen anzupassen, die kleinsten Gefängnißstrafen Brutstätten der Verderbniß — sind ganz abzuschaffen und dafür das Abarbeiten einzuführen, die größeren das erste mal unvollstreckt zu lassen, und im Wiederholungsfalle mit der neuen Strafe zusammenzufassen. Es ist ferner bei jedem Strafgerichte eine Kommission unter Zuziehung eines Gemeindebeamten und eines Privatmannes zu bilden, welche die Strafvollstreckung überwacht und auf Grund sorgfältiger und fortgesetzter Beobachtung befugt ist, die zuerkannte Strafe zu verlängern oder zu verkürzen, zu erschweren oder zu erleichtern. Einen Anhalt dazu bietet die bei uns bereits versuchte Einrichtung der probeweisen Entlassung eines Strafgefangenen. In anderen Ländern, insbesondere auch ins Oesterreich, sind einige der anderen empfohlenen Verbesserungen auch bereits eingeführt, und es ist zu erwarten, daß man auch in Deutschland bald sich entschließt, in der bezeichneten Richtung vorzugehen.

♁ **Handwerkerverein.** Ueber den gestrigen Vortrag des Herrn Oberingenieurs Metzger finden unsere Leser einen ausführlichen Bericht an anderer Stelle, den wir morgen beendigen.

△ **Landwehr-Verein.** Die im großen Saale des Schützenhauses abgehaltene Hauptversammlung war von einigen sechszig Kameraden besucht. Eröffnet wurde dieselbe mit einem begeisterten Hurrah für unseren Kaiser. 4 Kameraden mußten, da dieseleben mit ihren Beiträgen für ein ganzes Jahr im Rückstande waren und auch auf eine diesbezügliche Aufforderung nicht gezahlt haben, aus der Mitgliederliste des Vereins gestrichen werden. Außerdem sind 4 Kameraden theils durch Fortzug, theils durch freiwilligen Austritt ausgeschieden; dagegen haben sich 5 Herren zur Aufnahme gemeldet. Die Vorlesung des Rechnungs-Abschlusses für das letzte Vierteljahr ergab einen Vermögensbestand von über 1500 Mark. In den Rechnungsausschuß für die demnächst zu prüfende Jahresrechnung wurden die Kameraden Fiebach, Zelz und Stange und als deren Vertreter die Kameraden Drewitz, Hübner und Priebe gewählt. Die Feier des Stiftungsfestes soll mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät am 26 d. Mts. im Viktoriasaale begangen werden. Einladungen hierzu werden nicht ergehen. Es wurde den Kameraden mitgetheilt, daß bei der nächsten Hauptversammlung die Statuten-Aenderung zur Berathung kommt und die Wahl des Vorstandes stattfindet. Die Kameraden wurden aufgefordert, dann dahin zu wirken, daß nur solche Männer in den Vorstand gewählt werden, von denen vorauszusetzen ist, daß dieselben auch wirklich das Interesse des Vereins wahrnehmen. Auf die Anregung eines Kameraden, die schuldigen Beiträge von den gewesenen Mitgliedern gerichtlich einzuklagen, wurde mit dem Bemerken Abstand genommen, daß es für die gedeihliche Fortentwickelung des Vereins nur vortheilhaft sein kann, wenn derartige Individuen demselben fern bleiben.

— **Langsamer Geschäftsgang.** Der „Preuß. Lehrerzeitung" berichtet man aus Westpreußen Folgendes; „Lehrer P wurde laut Regierungs-Verfügung vom 15. Juli ab auf die 2. Lehrerstelle nach B. berufen. Zwar war die Verfügung vom 15. Juli datirt, doch erhielt er sie erst am 19. Juli. Er begab sich am folgenden Tage, also am 20. Juli, zum Kreisschulinspektor behufs seiner Einführung. Dort erfuhr er, daß in B. bereits die Ferien begonnen hätten und bis zum 8. August dauerten. Er traf pünktlich ein, begann am 8. August den Unterricht und wurde an demselben Tage auch durch den Ortsschulinspektor in sein Amt eingeführt. Nachdem er noch nicht volle 14 Tage unterrichtet hatte, wurde er zu einer 10wöchigen militärischen Uebung eingezogen. Von dort aus reichte er am 1. September seine Quittung an die königl. Kreiskasse ein mit der Bitte um Zahlung der Stellenverbesserung von monatlich 25 Mk. für die Zeit vom 15. Juli bis Ende August. (Das übrige Gehalt zahlt die Schulkasse.) Er erhielt die Quittung wegen eines Rechenfehlers zurück, da er statt für $1\frac{1}{2}$ Monat für $1\frac{17}{31}$ Monat quittiren sollte. Nachdem die Quittung dementsprechend geändert und wieder an die Kreiskasse gesandt worden war, erfolgte von der Kreiskasse der Bescheid, daß sie nur vom 8. August, also vom Antritt der Stelle, das Gehalt zahlen wolle. Dagegen legte der Lehrer Beschwerde bei der Regierung ein und berief sich auf seine Anstellungsverfügung. Es erfolgte nach seiner inzwischen erfolgten Rückkehr von der milititärischen Uebung seitens der Regierung Nachfrage bei dem Ortsschulinspektor, und der klargelegte Sachverhalt ging Anfang November an die Regierung ab. Nachdem der Lehrer nun weiter bis zum 12. Dezember bei halbem Gehalt geschmachtet hatte, reichte er unter diesem Datum eine nochmalige Bitte an die Regierung um baldige Zahlung seines Gehalts ein. Endlich erhielt er am 18. Dezember den Bescheid, daß ihm das Gehalt vom 20. Juli, dem Tage seiner Meldung beim Kreisschulinspektor, zu zahlen sei und daß die Kreiskasse zur Zahlung angewiesen sei. So hat er über 5 Monate bei halbem Gehalt leben müssen, dabei auch noch eine 10wöchige Militärzeit durchgemacht. Uebermüthig ist er dabei nicht geworden. So wird ein preußischer Lehrer zur Sparsamkeit erzogen!

§ **Zirkus** Die gestrige Vorstellung des Zirkus Blumenfeld und Goldkette war gut besucht, obwohl wir in Anbetracht der wirklich ganz vortrefflichen Leistungen noch weniger Lücken auf den Sitzbänken gewünscht hätten. Es schien über der gestrigen Vorstellung überhaupt ein ganz besonders glücklicher Stern zu walten, denn jede einzelne Nummer des reichhaltigen Programms gelang vorzüglich. Allen voran sei das Auftreten des Jokeyreiters Herrn Manzoni genannt, dessen kühne Sprünge aus der Manege auf das galoppirende Pferd fast durchweg mit erstaunlicher Sicherheit gelangen. Großen Beifall fanden ferner die Herren Gebr. Benares mit ihren Produktionen an den römischen Ringen, der Reckpyramidenkünstler Herr William, die hochinteressanten Produktionen des Jongleurs Herrn Riccobono, die Schulreiterin Frl. Elise auf ihrem Riesenpferde „Goliath" und die in höchster Eleganz auf dem englischen Vollblutpferde „Satanella" gerittene hohe Schule von Herrn Milanowitsch. Die Clowns und der „dumme August" erhielten mit ihren lustigen Intermezzi das Publikum in steter Heiterkeit. Die Krone des Abends bildete die Wasserpantomime „Eine Hochzeit auf Helgoland", auf die wir bereits gestern des näheren eingegangen sind. Dieselbe dürfte gewiß stets ein Zugstück bleiben, und es sollte Keiner, der dem Zirkus bisher ferngeblieben ist, es versäumen, sich dieselbe anzusehen, er wird es sicher nicht bereuen. Wie wir hören, wird sich die Aufführung der Wasserpantomimen nur noch auf fünf Vorstellungen erstrecken und finden Sonntag zwei derselben statt, Nachmittag und Abends.

— **Bierverkauf über die Straße während des Gottesdienstes.** In fünfter Instanz verhandelte am Montag der Strafsenat des Kammergerichts über die für den Gast- und Schankwirthsbetrieb sehr wichtige Frage, ob der Bierverkauf der Wirthe über die Straße während der Zeit des Sonn- und Festtagsgottesdienstes unter das Schankgewerbe oder unter das Handesgewerbe falle, also — ob der der Wirthschaftsbetrieb straflos oder strafbar sei. Zwei Gastwirthe in Barmen waren wegen Verkaufes über die Straße angeklagt, aber sowohl vom Schöffengericht zu Barmen, wie in der Berufungsinstanz von der Strafkammer zu Elberfeld freigesprochen worden. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hatte das Kammergericht am 6. Juni v. J. die Vorentscheidung aufgehoben und die Sache in die Vorinstanz zurückgewiesen, damit dort festgestellt werde, ob den Angeklagten damals das Bewußtsein innegewohnt habe, mit jenem Verkauf einen Schank- oder ein Handelsgewerbe betrieben zu haben. Die Strafkammer stellte nun fest, daß sich die Angeklagten auf dem Boden der ersteren Alternative und damit in Uebereinstimmung mit der Ansicht sämmtlicher Gastwirthe der dortigen Gegend befunden hatten. Es wurde deshalb wiederum auf Freisprechung erkannt. Hiergegen legte der Staatsanwalt Revision ein, unter der Ausführung, daß der angebliche Glaube, schon weil er auf einem Irrthum beruhe, die Angeklagten nicht straflos machen könne. Die Oberstaatsanwaltschaft stellte indessen in Rücksicht auf die thatsächliche Feststellung die Zurückweisung der Revision anheim, auf welche denn auch der Senat unter folgender Ausführung erkannte: Irrthümer auf civilrechtlichem Gebiet sind nicht strafrechtlich gegen Angeklagte zu verwenden. So sage auch das Reichsgericht in einer Entscheidung vom 28. September 1891: Es entspricht allen vom Reichsgericht festgestellten Grundsätzen, nicht nur Irrthümer des bürgerlichen Rechts, sondern überhaupt alle außerhalb der eigentlichen straflichen Satzungen sich bewegende Rechtsirrthümer dem § 59 d. Str.-G.-B. zu unterstellen. Insbesondere ist die Unkenntniß öffentlich-rechtlicher Normen fortgesetzt als Schuldausschließungsgrund anerkannt worden.

— **Futtermangel.** Nachdem nunmehr seit einigen Tagen anhaltend Frostwetter eingetreten ist, macht sich in unseren ländlichen Kreisen Futtermangel in recht erheblicher Weise bemerkbar. In Russisch-Polen sind bedeutende Vorräthe an Stroh und Heu vorhanden. Da jetzt die Gefahr der Einschleppung der Cholera aus Rußland ausgeschlossen erscheint, dürfte sich jetzt wohl empfehlen, das Einfuhrverbot für die genannten Futterartikel aufzuheben. Wir meinen, daß auch die Militärverwaltung und insbesondere die Landwirthschaft aus der Aufhebung des Einfuhrverbots Vortheile erziehlen werden. Die Klagen, die in bürgerlichen Kreisen laut werden über hohe Butterpreise, sind wohl berechtigt. Niedrigere Preise für dieses Lebensmittel können nur erwartet werden, wenn Heu und Stroh wieder aus Rußland eingeführt werden darf.

* **An Provinzial-Abgaben** haben nach einer Bekanntmachung des Herrn Landesdirektors aufzubringen, die Kreise Berent 11 264 Mk. 79 Pf., Carthaus 13 021 Mk. 31 Pf., Danzig Stadtkreis 140 107 Mk. 25 Pf., Danziger Höhe 17 039 Mk. 45 Pf., Danziger Niederung 19 6 8 Mk. 02 Pf., Dirschau 23 343 Mk. 01 Pf., Elbing Stadtkreis 36 664 Mk. 47 Pf., Elbing Landkreis 21 659 Mk. 55 Pf., Marienburg 58 243 Mk. 28 Pf., Neustadt 14 887 Mk. 99 Pf., Putzig 8 282 Mk. 31 Pf., Pr. Stargard 18 6 8 Mk. 20 Pf., Briesen 17 957 Mk. 58 Pf., Dt. Krone 28 640 Mk. 08 Pf., Flatow 27 058 Mk. 54 Pf., Graudenz 33 769 Mk. 26 Pf., Konitz 18 226 Mk. 03 Pf., Kulm 26 275 Mk. 83 Pf., Löbau 14 538 Mk. 86 Pf., Marienwerder 3 615 Mk. 15 Pf., Rosenberg 24 895 Mk. 49 Pf., Schlochau 21 134 Mk. 63 Pf., Schwetz 31 121 Mk. 87 Pf., Strasburg 19 430 Mk. 91 Pf., Stuhm 21 061 Mk. 72 Pf., Thorn 46 801 Mk. 52 Pf., Tuchel 9 888 Mk. 31 Pf.

— **Verband der Zahnärzte.** Am nächsten Sonntag, den 14. d. M. findet im Hotel Adler in Bromberg eine Versammlung des Verbandes der Zahnärzte der Provinz Posen und Westpreußen statt. In demselben wird Dr. med. Plaesterer einen Vortrag über Zahnheilkunde halten.

Provinzial-Landtag. Durch königl. Verordnung ist nunmehr, nach dem Antrage des Provinzial-Ausschusses, der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen zu Dienstag den 27. Februar, nach Danzig einberufen worden. Er wird an dem genannten Tage um 12 Uhr Mittags im Landhause eröffnet werden.

— **Unterstützung an Invaliden.** Nachdem der Bundesrath zu dem Entwurfe eines Gesetzes betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene von solchen aus dem Feldzuge von 1870/71 gleichgestellt werden sollen — in der vom Reichstage beschlossenen Fassung seine Zustimmung ertheilt hat, wird das bezügliche Gesetz voraussichtlich in Kurzem veröffentlicht werden. Nach Maßgabe dieses Gesetzes werden einzelne Personen, denen im Laufe der Zeit auf die Dauer ihrer Würdigkeit und Hilfsbedürftigkeit Renten aus der Kronprinzstiftung gewährt worden sind, in ihren Bezügen nicht unwesentliche Verbesserungen gegen früher erfahren.

♉ **Lufttemperatur** heute am 12. Januar 8 Uhr Morgens: 12 Grad R Kälte.

♇ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 188 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

⅄ **Feuer.** Am 10. d. M. Nachmittags um 2 Uhr ist die dem Besitzer Leiser in Bildschön gehörige Scheune nebst dem daran stoßenden mit Stroh eingedeckten Viehstall bis auf die massiven Ringmauern total niedergebrannt. Sämmtliche Futtervorräthe sowie die in der Scheune befindlichen landwirthschaftlichen Maschinen sind mitverbrannt. Das lebende Inventar wurde gerettet. Ueber den Ausbruch des Feuers hat bis jetzt nichts Näheres festgestellt werden können. Die Gebäude sind bei der Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. versichert.

** **Gefunden** ein Stock im Postgebäude, ein Packet, enthaltend eine Tricothose für Kinder, Nähgarn, Knöpfe am Coppernikusdenkmal, ein Portemonnaie mit Inhalt auf die Holzbrücke über die alte Weichsel, eine Peitsche in der Schuhmacherstraße, ein Regenschirm im Rathhause. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 6 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,56 Meter.

⊙ **Mocker,** 11. Januar. Sonntag den 14. Januar ½8 Uhr Abends findet wiederum im Saale des Wiener Café ein christlicher Familienabend statt. Der Abend soll wie gewöhnlich durch Gesang, Deklamation und Vortrag ausgefüllt werden.

— **Podgorz,** 12. Januar. (P. A.) Zahlreiche Diebstähle sind in letzter Zeit hier und in der Niederung ausgeführt worden, ohne daß es gelang, den Spitzbuben abzufassen. Der Gendarm Herr R. gab sich alle Mühe, den Dieb zu ermitteln und seine Mühe hatte Erfolg; er ermittelte den Dieb in der Person des Arbeiters M. aus Duliniewo. Das Strafverfahren ist bereits eingeleitet. — Zwei Radaubrüder ersten Ranges wurden gestern durch unsere Polizei verhaftet. Es waren zwei durchreisende Bäckergesellen, die hier durch ihr äußerst freches Betragen die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Beim Bäckermeister St. wurden die Patrone so grob, daß sie der allein anwesenden Frau Prügel anboten und dann weiter zogen. Beim Bäckermeister L. betrugen sich die Strolche so, daß die Polizei gerufen werden mußte. Mit Schimpfworten, die hier nicht wiederzugeben sind, traktirten sie nun die Beamten und leisteten bei ihrer Verhaftung thatkräftigen Widerstand. Mit großer Anstrengung gelang es nun schließlich, die Rasenden ins Polizeigewahrsam zu bringen, doch tobten sie in der Zelle dermaßen, daß sie an Händen und Füßen gefesselt werden mußten. Heute Vormittag wurden die rohen Patrone geschlossen der Königlichen Staatsanwaltschaft in Thorn zugeführt und dort in Untersuchungshaft gebracht.

Vermichtes.

Die deutschen Schifffe im Hafen von Rio de Janeiro. Von dem Kapitän zur See, Hofmeier, Kommandeur des Kreuzers „Arcona", der sich mit dem Kreuzer „Alexandrine" seit dem 18. September im Hafen von Rio de Janeiro befindet, ist beim Reichsmarineamt ein langer Bericht eingegangen, der die Zustände in jenem Hafen schildert. Danach ist bei der Explosion auf der Cobras-Insel auf einem bei der Insel verankerten deutschen Schiffe ein Matrose dadurch ums Leben gekommen, daß er durch den Luftdruck emporgeschleudert und dann in den Laderaum hinuntergestürzt ist, wobei er derartig verwundet wurde, daß ihm nicht mehr geholfen werden konnte. Ueber einen Gewaltakt der Aufständischen gegen den Dampfer „Santos" berichtet Kapitän Hofmeier, daß am 2. November durch revolutionäre Bewaffnete unter Leitung des Kapitäns Pavares 6 Leichter, die von dem Dampfer „Santos" beladen waren, weggenommen und längsseit der Dampfer „Jupiter" und „Venus" gelegt wurden, und auch ein anderer Prahm erbrochen und eines Theils seiner Ladung beraubt worden ist. Durch das sehr energische Auftreten des Kapitäns Hofmeier eingeschüchtert, wurden alle geraubten Sachen, mit Ausnahme einiger Kisten Sardinen, die verzehrt waren, von den Räubern wieder ausgeliefert.

Briefkasten.

Herrn Major L. hier. Besten Dank für die freundliche Berichtigung unseres Versehens. Die Universität Göttingen ist aber nicht 1737, sondern 1734 durch König Georg II. gestiftet und erst im Jahre 1737 eingeweiht.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Hamburg, 11. Januar. Der auf der Fahrt nach hier befindliche Dampfer „Kassandra" ist in der Nähe von Gibraltar von der Mannschaft in sinkendem Zustande verlassen worden.

— Der zur ostafrikanischen Linie gehörige, seit längerer Zeit vermißte Dampfer „Emin" gilt nunmehr als verloren.

Triest, 11. Januar. Nach einer Depesche aus Neapel stieß gestern beim Molo San Vincento der aus Capri einlaufende Dampfer „Sybilla" mit dem nach Palermo abgehenden Postdampfer „Scilla" zusammen. Der Dampfer „Sybilla" ist sofort gesunken, wobei drei Passagiere und 1 Maschinist ertranken. Die übrigen Personen wurden gerettet.

Budapest, 11. Januar. Im Parlament zirkulirte heute das bis jetzt unbestätigte Gerücht von dem Ableben Kossuth's.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 12. Januar	0,56	über Null
„	Warschau den 10. Januar	0 71	„ „
„	Brahemünde den 11. Januar	2 56	„ „
Brahe:	Bromberg den 11. Januar	5 38	„ „

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12 Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		12 1.	11 1.
	Russische Banknoten p. Cassa.	218,40	217,95
	Wechsel auf Warschau kurz	217,50	217,35
	Preußische 3 proc. Consols	86,—	86,20
	Preußische 3½ proc. Consols	100,75	100,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,40	107,30
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,40	67,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,80	64,80
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96 90	96 90
	Disconto Commandit Antheile.	179,60	180,40
	Oesterreichische Banknoten.	163,60	163,95
Weizen:	Januar.	145,—	145,—
	Mai.	149 50	150,—
	loco. in New-York	67,⅝	68,⅝
Roggen:	loco.	127,—	127,—
	Januar.	126,—	126,50
	April-Mai.	131,—	131,75
	Mai-Juni.	132,—	132,75
Rüböl:	Januar.	46,50	46,50
	April-Mai.	46,60	46,60
Spiritus:	50er loco	55,20	53 40
	70er loco	33,60	33,50
	Januar.	36,90	37,10
	April.	38,10	38,20

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 , resp 6 pCt.

Am 11. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr entschlief sanft, in Folge Altersschwäche, der circa 40 Jahre bei uns beschäftigt gewesene Modelltischler

Jacob Kowalski

im 80. Lebensjahre.

Wir verlieren an ihm einen treuen und fleissigen Mitarbeiter.

Mocker, den 12. Januar 1894.

Born & Schütze.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Cocos

zum Belag für Treppen, Flure, Restaurationszimmer, Bureaux etc. in glatt u. geschmackvollen Mustern empfiehlt

Carl Mallon-Thorn, Altstädtischer Markt Nr. 23.

Rückladung

für 1 Möbelwagen nach Berlin,
„ 1 „ „ Torgau
(oder deren Richtung) sucht

W. Boettcher.

---

2 m. Z. sof z. verm N. ust. Markt 23, II.

Schützenhaus THORN.

Nach erfolgter Uebernahme der Oekonomie des

Friedrich Wilhelm Schützenhauses,

theile einem geehrten Publikum ergebenst mit, daß von heute ab keine Wiener, sondern eine **gute hiesige** Küche geführt wird, welche hiermit geneigter Beachtung empfehle.

Gleichzeitig offerire kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause zum Preise von 1,25 Mk., 1,— Mk., 0,80 Mk., 0.60 Mk. pro Couvert.

Hochachtungsvoll

Max Heinrich.

Restaurant-Eröffnung.

Sonnabend, den 13. Januar 1894.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Anzeige, daß ich mit heutigem Tage die Lokalitäten des bisherigen

„Pilsner Bier-Ausschankes“

übernommen und unter dem Namen

„Zum schweren Wagner“

eröffnet habe.

Mein Bestreben wird es sein durch gute Küche und aufmerksame Bedienung mir die Gunst der geehrten Besucher zu erwerben.

Mit heutigem Tage gelangen zum Ausschank:

Königsberger Ponather

und

Kulmbacher aus der Brauerei G. Sendler.

Um gütigen Zuspruch bittet

Mit Hochachtung

J. Wagner.

Pferde-Verkauf.

Am Dienstag, 16. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne (151)

1 ausrangirtes Dienstpferd

öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, den 11. Januar 1894.

Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§. 2. und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach **Wassereimer** 2c. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mk., im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brodherrschaften 2c. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Dienstboten 2c. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev. der Anklage nach § 230 des Strafgesetzbuches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir 2c. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden. 59

Thorn, den 5. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Montag, den 15. d. Mts,
Nachmittags 2 Uhr

werde ich **Thornerstr. 32** hierselbst

1 Billard nebst Zubehör,
und an demselben Tage,
Nachmittags 3 Uhr

Thornerstr. 61 (Schützengarten)

1 Billard nebst Zubehör

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Mocker, den 12. Januar 1894.

Laskowski,
(164) Vollziehungsbeamter.

Alterthümliche

Schnitzereien, Möbel, Münzen, Porzellan, Kupfer, Messing, Gold und Silber,
Bunte Kupferstiche

werden zu hohen Preisen gekauft.
Offerten an die Expedition d. Zeitung.

Ofen-u. Thonwaarenfabrik

in Prov. Brandbg., seit ca. 100 Jhr. bestehend, in bester Beschaffenheit, wegen Krankh. d. Bes. an strebs. junge **Fachleute** zu verpachten od. zu verkaufen. Günstigste Bedingungen.

NB. Das Grundstück eignet sich vermöge seiner schönen Lage, hellen Räume mit Dampfkraft, **zu jedem Geschäft.** Gefl. Offert. an die Exped. d. Friedeb. Kreisblattes Friedeberg Neumark erbet.

Ziegelsteine 1. Classe

habe stets auf Lager und gebe jeden Posten billigst ab.

Gastwirth **Less**, Bromberger Vorstadt.

---

1 compl. Badestuhl,

gut erhalten, verkauft billigst.

(159) **R. Steinicke.**

Rossschlächterei.

Jeden Abend von 5–7 Uhr

Boletten

(heiß) per Stück 5 Pf.

Gänseschmalz
Frische Weintrauben

sind eingetroffen und empfiehlt

A. Kirmes, Gerberstraße.

Ein Wort an Alle,

die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch** oder **Böhmisch** wirklich sprechen lernen wollen. (3860)

Gratis und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshdlg. in **Leipzig.**

5% Partial-Obligationen der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der am 2. Januar cr. in Gegenwart des Notars, Herrn Justizrath **Jacobson** in **Berlin** stattgehabten **letzten Ausloosung von 80 Obligationen** sind folgende Nummern gezogen worden:

16.	31	86.	93.	98.	131.	142.	187.	193.	197.	199.	202.
203.	218.										

16. 31 86. 93. 98. 131. 142. 187. 193. 197. 199. 202. 203. 218.
228. 232 236. 239. 251. 253 267. 271. 277. 289. 311. 314 328. 353.
355. 358. 376. 378. 392. 393. 407. 431. 444. 447 451. 464. 468. 472.
489. 510. 511. 512. 515. 528. 537 545. 558. 560. 564. 583. 596. 609.
611. 615. 622. 635. 636. 651 662. 666 671. 685. 712. 721 731. 733.
741. 746. 752. 762. 765. 768. 769. 770 787. 794.

Die am 2. Januar 1893 gezogenen Nr. 391 u. 593 sind noch nicht eingelöst worden.

Die gezogenen Obligationen werden vom **1. Juli cr.** ab mit Mark 550 pro Stück an **unserer Kasse,** bei Herrn **S. Bleichröder** in **Berlin** und bei Herrn **Aron C. Bohm** in **Graudenz** eingelöst.

Diese Nummern bezeichnen also diejenigen achtzig Obligationen, welche als die letzten der im Ganzen ausgegebenen achthundert Obligationen am 1. Juli d. Js. mit 550 Mark pro Stück zur Auszahlung gelangen.

Neu-Schönsee, den 3. Januar 1894. (54)

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Die Direktion.

Rechnungsschemas

(verschiedene Formate)

in saubester und schnellster Ausführung bei billigster Preisberechnung.

Sämmtliche Formulare
für den kaufmännischen Geschäftsverkehr.

Grosses Lager Dürener Briefpapiere.

Couverts 1000 Stück Mark 3,50.

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.

Telegr.-Adr.: Glückscollecte Berlin.

Ulmer Dombau-Lotterie.

nur baare Geldgewinne!

Hauptgewinn: 75 000 Mark.

Ziehung: 16. Januar 1894.

Original-Loose à 3 Mark, Antheile ½ 1,75, ¼ 1 Mark, (für Porto und Liste 30 Pf. extra) versendet

M. Meyers Glückscollecte Berlin O 17, Grüner Weg 40.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Oberhemden werd. saub. und mit Glanz gepl. pro Stck. 10 Pf., 4 Kragen 10 Pf., 3 Stulp. 12 Pf. Tuchmacherstr. 24.

Zwei Lehrlinge

finden Aufnahme bei (136)

R. Steinicke, Malermeister.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)

M. Loewenson, Goldarbeiter.

Alleinige Niederlage
der so beliebten **Königsberger**
Getreide Preß-Hefe.
Gerstenstraße 16, II, links
(Strobandstraßen-Ecke).
Täglich frische Sendungen.

Ein anständ. junges Mädchen wird als **Mitbewohnerin** Tuchmacherstr. 24 1 Treppe gesucht.

Strobandstr. 4 sind 2 Wohnung., je 2 Zimm. u. geräum. Zub vom 1. April zu vermiethen. (175)

Die

General-Versammlung

der

Stromschiffer-Sterbekasse auf Gegenseitigkeit zu Danzig

findet

Mittwoch, d. 24. Januar 1894,
Abends 6 Uhr

im Lokale des Herrn **Voigt, Lange Brücke Nr. 26** statt.

Tagesordnung:

1. Jährlicher Kassenbericht.
2. Rechnungslegung und Decharge-Ertheilung an den Rendanten.
3. Wahl eines neuen Rendanten.
4. Beschlußfassung über die Erhöhung des Sterbegeldes von 100 auf 125 Mark.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Verschiedenes (160)

Der Vorstand.

Möblirt. Zimmer zu vermiethen **H. Simon,** Breitestraße.

Eine kleine Wohnung zu vermiethen. **Lange,** Schillerstr. 7

Ein Laden nebst Stube und Küche ist vom 1. April zu vermiethen. **Koppernstr. 33. Emilie Schnögass.**

M. Zim. z. verm Coppernicusstr 35, II

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen
74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen
76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Sonntag, 14. Januar 1894,
Abends ½8 Uhr

Christl. Familienabend
im Saale des Wiener Café zu Mocker.

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert

mit neuem Programm.

Eintritt frei. **Paul Schulz.**

Verein junger Kaufleute „Harmonie.“

Mittwoch, den 24. Januar cr.,
Abends 8 Uhr

im kleinen Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn **Weber-Rumpe**
über

Mnemotechnik (Gedächtnißkunst).

Der Vorstand.

Eintrittskarten auch für Nichtmitglieder sind bei Herrn **Joseph** gen. **Meyer** zu haben. (158)

Litteraturverein.

Sonntag, den 14. Januar cr.,
5½ Uhr Nachmittags

in der Aula des Gemeindehauses

Vortrag

des Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg**
über

Jüdische Aerzte im Mittelalter.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn.

Heute Freitag:

Frische Flaki.

(177) **Max Heinrich.**



Heute Abend,
von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**



Sonnabend, 13. d. M.:

Maskenball.

Entree:
Maskirte Herren 75 Pf.,
Maskirte Damen frei.
Zuschauer 25 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr
Anfang 7½ Uhr.

Costüme, Larven und Brillen an der Kasse zu haben. **W. Riemer.**

Circus
Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Heute

Sonnabend, den 13. Januar cr.,
Abends 8 Uhr

Gr. Vorstellung.

Zum Schluß:

Circus unter Wasser.

Sonntag, den 14. Januar cr.:

2 große Vorstellungen,
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen:

Circus unter Wasser,

Eine Hochzeit auf Helgoland
oder **Ebbe und Fluth.**

(170) **Die Direktion**

Restaurant „Coppernicus“

Sonnabend Abend:

Gr. Wurstessen.



Heute Sonnabend,
von 6 Uhr ab
fr. Grütz- u. Semmelwürstchen
bei **J. Zagrabski, Heiligegeiststraße.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Sonntag Epiph., d. 14. Januar 1894.

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte für die kirchliche Armenstiftung.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel:
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags 9½ Uhr.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.